



Nach mehr als einem Jahr Unterbrechung erscheint endlich eine neue Nummer des « Feuillet de l'Exarchat ». Das ist eine sehr gute Nachricht, denn die « Feuilletts » sind ein unersetzlicher Baustein im Leben unseres Erzbistums, vor allem deshalb, weil sie teilhaben an der Aufrechterhaltung und Kräftigung des Zusammenhalts der verschiedenen Pfarrgemeinden und Kommunitäten.

Das Thema der vorliegenden Nummer ist das Priestertum. Ihm gilt auch meine vornehmste Sorge. Es wäre mein Traum, wenn im nächsten Jahr jede Pfarrei und jede Kommunität die Gesamtheit der Gottesdienste der Osternacht feiern könnte, doch dafür brauchen wir mehr Priester!

Ich beglückwünsche also die Mitglieder der Redaktionsgruppe und danke ihnen: Ihrer unermüdlichen Arbeit verdanken wir diese Ausgabe und ich hoffe, dass ihr noch viele weitere folgen werden.

Den « Feuilletts de l'Exarchat » ein langes Leben!

Erzbischof Johannes von Chariopolis



SYNAXE DER HIERARCHIE DES ÖKUMENISCHEN THRONES 2018

SEINE EMINENZ ERZBISCHOF JOHANNES VON CHARIOPOLIS HAT AN DER SYNAXE DER BISCHÖFE DES ÖKUMENISCHEN THRONES TEILGENOMMEN. SIE BEGANN AM 1. SEPTEMBER, DEM KIRCHLICHEN NEUJAHRTAG, UND DAUERTE VOM 1. BIS ZUM 4. SEPTEMBER.

AM 1. SEPTEMBER NACH DER GÖTTLICHEN LITURGIE, DIE VOM GROSSARCHIMANDRITEN VATER VISSARION (KOMZIAS) GEFEIERT WURDE UND DER SEINE HEILIGKEIT DER ÖKUMENISCHE PATRIARCH BARTHOLOMÄUS I. AM CHOR BEIWOHNTE, KONNTE EIN DANKGOTTESDIENST ZUM NEUEN KIRCHENJAHR IN DER KIRCHE DES HL. GEORG IM PHANAR ZELEBRIERT WERDEN. DIE BISCHÖFE DES PATRIARCHATS NAHMEN AUCH AN DIESEM GOTTESDIENST TEIL.

NACH DER DANKSAGUNG UND DER BITTE UM DEN SEGEN DES HERRN UNTERZEICHNETEN AM ENDE DES GOTTESDIENSTES ALLE ANWESENDENDEN BISCHÖFE DIE NEUE INDIKTION UND WÜNSCHTEN SEINER HEILIGKEIT EIN SEGENSREICHES, GNADENREICHES UND FRIEDVOLLES JAHR.

AM ABEND DIESERES TAGES ERÖFFNETE PATRIARCH BARTHOLOMÄUS DIE ERSTE ARBEITSSITZUNG DER SYNAXE IN DER KIRCHE DER ALLHEILIGEN DREIEINHEIT IM TAKSIM-VIERTE.



Reflexion über die Synaxe unserer Oberhirten

Seine Heiligkeit Patriarch Bartholomäus eröffnete die Synaxe der Hierarchie des ökumenischen Thrones mit einem Dankgebet. Im Anschluss daran richtete er sich an die ehrwürdige Versammlung, um die anwesenden Hierarchen einzuladen, ihr pastorales Tun im Evangelium und in der Liturgie zu verankern.

Er bekräftigte die Wichtigkeit einer seriösen Ausbildung der Kleriker durch die theologischen Institutionen, um das theologische, kirchliche und geistliche orthodoxe Leben im Einklang mit der Überlieferung der Kirche weitergeben zu können. Daraufhin nannte er die unterschiedlichen vordringlichen Aufgaben des ökumenischen Thrones im Dienst an der Gesamtheit der orthodoxen Kirchen in dieser schwierigen Zeit, in der wir Schismen und Trennungen entstehen sehen, die die orthodoxe Ekklesiologie und das kirchliche Leben der Gläubigen betreffen.

Im Laufe der folgenden Sitzungen konnten andere historische, ekklesiologische und theologische Themen von an der Synaxe teilnehmenden Metropoliten behandelt werden. Die überaus brennende Frage der Erlangung der Autokephalie von Ortskirchen wurde im Blick auf die kanonische Tradition der orthodoxen Kirche und die Erfahrung

des ökumenischen Patriarchats behandelt. Nach einem Überblick über die kanonische Überlieferung und die besondere Geschichte der orthodoxen Kirche wurde unterstrichen, dass der « Vorsitz unter Gleichrangigen (inter pares) » des ökumenischen Patriarchats weitreichende Folgen hat, als es ein einfacher Ehrenvorsitz auszudrücken vermöchte, wie hingegen oft zu verstehen gegeben wird. Diese Begrifflichkeit schließt ein, dass das ökumenische Patriarchat durch das Privileg seiner Seniorität an der Spitze der orthodoxen Kirche eine jurisdiktionelle Maternität über die Gesamtheit der orthodoxen Kirchen ausübt. Es ist die einzige Berufungsinstanz, um die Wunden von Schismen zu heilen, die innerhalb von autokephalen Ortskirchen entstanden sind. Durch seinen Vorrang, seine Privilegien und seine väterliche Fürsorge ist es dazu verpflichtet, den Frieden innerhalb dieser in Unruhe versetzten Gebiete wieder herzustellen und den Kirchen zu helfen, in Absprache mit den schon selbständigen Kirchen autokephal zu werden.



SYNAXE, KONZIL, ...

Die Kirche ist wesentlich eine Synaxe¹. Diese Synaxe ist eine Versammlung im Namen Christi, der immer gegenwärtig ist durch das Wirken des Heiligen Geistes. Es ist der Wille Christi, dass wir alle eins sind². Darin besteht die Sendung und das Wesen selbst der Kirche.

Diese Einheit geschieht durch die Konstitution und eine immer fortdauernde Wiedererrichtung seit dem Pfingstereignis. Die Synaxe – das ist die Gemeinschaft, die Versammlung. So wie man Mitglied der Gemeinschaft wird durch den Glauben und durch Taten, so verlässt man sie durch irrierte Taten und einen verirrten Glauben. Das ist es, für was sich die Kirche seit den ersten Apostelkonzilien von Jerusalem mit Nachdruck eingesetzt hat: den Glauben verkündigen, wenn die Kirche durch falsche

1 Das Wort σύναξις ist eine Ableitung des Verbs συνάγω, *synágo* (« versammeln, zusammenführen »). In der Antike verstand man darunter vor allem die Ernte der Früchte, eine « reichhaltige Ernte » (Proclus). Der heutige Begriff bezieht sich einerseits auf 1) eine eucharistische Versammlung, andererseits 2) auf eine Festversammlung, die aus einer Zusammenkunft der Gläubigen besteht, um eines Heiligen oder eines Wunders zu gedenken: die Synaxe der zwölf Apostel (Σύναξις των Εβδομήκοντα Αποστόλων), die Synaxe des Erzengels Gabriel, oder aber 3) auf den Heiligen Synod oder das Heilige Konzil (Ιερά Σύναξις). Es ist zu bemerken, dass heute in der kanonischen Tradition des Patriarchats von Konstantinopel die Zusammensetzung des Heiligen Synods des ökumenischen Patriarchats, der neben dem Patriarchen aus zwölf Metropolitane besteht, alle sechs Monate wechselt, während der Begriff der Heiligen Synaxe die Versammlung der Hierarchen des ökumenischen Patriarchats bezeichnet, die alle drei Jahre zusammentritt, um Fragen zu erörtern, die die Kirche von Konstantinopel betreffen oder im weiteren Sinne die Orthodoxie.

2 « Alle sollen eins sein, wie Du, Vater, in Mir bist und Ich in Dir, damit auch sie in Uns eins sind und die Welt glaubt, dass Du Mich gesandt hast. » (Joh 17,21)

Lehren bedroht war, oder alle Anstrengungen unternahmen, um den Gläubigen aufzuzeigen, wie sie zurückkehren können, um sich mit der Kirche zu versöhnen, indem sie den begangenen schlechten Taten entsagten, eine Zeit der Prüfung durchliefen, um schließlich wieder am Leib und Blut Christi kommunizieren zu können. Darin besteht der Sinn der Regeln oder canones, die von den Synaxen der Bischöfe oder von lokalen oder ökumenischen Konzilien verkündigt wurden, wenn diese von den Kaisern zusammengerufen worden waren.

Einzig die Bischöfe sind beauftragt, zu lehren, die Gläubigen zu führen und sie immer tiefer in die intime Gemeinschaft mit Christus hineinzuführen, sowie die Herde um den Kelch zu versammeln. Immer, wenn die Kirche bedroht war, traten die Bischöfe zu einer Synode oder einem Konzil zusammen und verkündeten den wahren Glauben, die Orthodoxie. Und sie zeigten so den verirrten Gläubigen jedes Mal den Weg zurück.

Heute, im 21. Jahrhundert, soll eine solche Synaxe oder ein solches Konzil, wenn es sich entweder auf der Ebene einer Ortskirche, einer Region oder auch als ein großes Konzil, wie das auf Kreta im Jahr 2016, zusammengerufen sieht, sicherstellen, dass die Bischöfe ihre Hauptaufgabe erfüllen mit ihren Herausforderungen der Postmoderne, nämlich die verborgenen alten Häresien und falschen Lehren zu entlarven, den wahren Glauben zu verkündigen, sowie die Herde Christi zu führen.

Das Konzil hat eine pastorale Aufgabe und zeigt den Weg auf, um zur Kirche, zu Christus zurückzukehren.

Vater Jivko Panev

PASTORALVERSAMMLUNG

An alle Mitglieder des Klerus des Erzbistums und an die Mitglieder des Rats

Liebe Väter, Brüder und Schwestern,

Die nächste Pastoralversammlung findet am Samstag, 22. September 2018, im Institut Saint-Serge (93, rue de Crimée, Paris 75019) in Paris statt. Folgende Tagesordnungspunkte stehen auf dem Programm:

8h30 : Stehkaffee zur Begrüßung

9h00-9h45 : Moleben

9h45-10h00 : Einführung (Erzbischof Johannes)

10h00-10h30 : Nutzung der neuen Medien im pastoralen Kontext (Vt. Jivko Panev)

10h30-10h45 : Pause

10h45-11h15 : Bioethik – Kurzgedanken zu Fragen, die sich heute stellen (Frau Julija Vidovic)

11h15-11h45 : Modernität und pastorale Praxis (Vt. Vladimir Zelinsky)

11h45-12h30 : INFORMATION

Arbeit der Kommission für Ordinationen – Vt. Alexander Fostiropoulos,

liturgische Kommission – Vt. Jean Gueit,

Diözesanadministration – Nicolas Lopoukhine

12h30-13h15 : Austausch, Zusammenfassung

13h15-14h30: Mittagessen

Weitere Auskünfte bei der Diözesanadministration: administration.diocesaine@exarchat.eu

Was bedeutet Priestersein in einer Gemeinde?

Natürlich kann man sagen: Das Leben eines Gemeindepriesters ist in seinen Grundzügen immer dasselbe. In seinem Mittelpunkt steht die Göttliche Liturgie. Und alle die tausend Dinge, die der Priester tun muss, dienen diesem einen Ziel: der Bildung und Versammlung der Gemeinde und dem Empfang des göttlichen Wortes im verkündigten Wort und in den Heiligen Gaben. Die Liebe und die Hingabe jedes Einzelnen und der Gemeinde als ganzer sind eine niemals endende Bewegung in Richtung auf das, was vor uns liegt, und ein beständiges Vergessen dessen, was hinter uns liegt (vgl. Philipper 3,13). Die Göttliche Liturgie ist die Handlung aller Handlungen und ist als solche immer die Mitte und das Ziel priesterlichen Tuns.

Was dagegen verschieden ist, ist der Rahmen. Sind die Voraussetzungen und der Ausgangspunkt für die unermüdliche Bemühung um die Bildung dieses Leibes Christi, in dessen Dienst wir Priester auf eine wunderbare und unvergleichliche Weise berufen sind. Zu diesem Rahmen und Ausgangspunkt gehören nicht nur die Gesellschaft, in der wir stehen und der wir – teils identisch, teils different – angehören, nicht nur die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umstände, nicht nur der geschichtliche Augenblick, nicht nur die geistigen und geistlichen Dispositionen unserer Gläubigen, sondern auch und ganz entscheidend die Disposition, in der wir Priester selber stehen.

Wenn man wie ich als Priester alt geworden ist und die eigene Entwicklung kritisch betrachtet, erkennt man erst, wie schwach man ist, wie unreif, wie unrein, wie tollkühn angesichts des Übermaßes der Verantwortung und der Gnade. Das Maß der Reifung oder Nichtreifung in diesem Prozess der hoffentlich fortschreitenden Identifikation mit, was mir aufgetragen ist, bestimmt maßgeblich Erfolg und Misserfolg des Einsatzes für die anvertraute Herde. Anders gesagt: Wer sich nicht selbst heiligt, kann der Heiligung der Gemeinde nicht dienen.

Wir sagen zwar zu Recht, dass das Mysterium als solches durch die Unwürdigkeit des Zelebranten nicht beeinträchtigt werden kann. Die heilige Handlung wirke *ex opere operato*. Gott bestimmt das Maß. Nicht wir. Und doch. Immer wieder bitten wir darum, „schuldlos und ungerichtet vor Deinem heiligen Altar zu stehen“ (2. Gebet der Gläubigen). Noch ausgeprägter beten wir zum Ende der Anamnese der Basiliusliturgie: „Gedenke, Herr, nach der Fülle Deiner Erbarmungen auch meiner Unwürdigkeit. Verzeihe mir jedes freiwillige und unfreiwillige Vergehen. Und halte nicht wegen meiner Sünden die Gnade des Heiligen Geistes von diesen Gaben ab!“

Die Heiligung ist eine fortschreitende Transparenz des Daseins für Den, der uns heiligt. „Einer ist heilig, einer ist der Herr!“ Das priesterliche Leben ist eine eucharistische Durchdringung aller Handlungen und Bewusstseinsmomente, eine fortwährende Darbringung. „Wir bringen Dir dar das Deine vom Deinigen, in allem und für alles.“ Der Priester kann so wenig wie irgendjemand sonst Christus repräsentieren. Sein Leben soll aber immer reiner und eindeutiger auf den einen einzigen Priester hinweisen, der „durch sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum eingetreten ist und eine ewige Erlösung erlangt hat“. (Hebr 9,12)

Zwar wird Gottes Gnade durch die Unwürdigkeit des Priesters in keiner Weise begrenzt. Andererseits wird sie als solche, d. h. in ihrer Grenzenlosigkeit und Herrlichkeit, um so gegenwärtiger, je bewusster der Priester sein eigenes Priestersein in dem Priestertum des einen und einzigen Priesters situiert.

Gegenüber dieser Grundkonstante gibt es eine unendliche Zahl von Möglichkeiten, dieses für alle verbindliche priesterliche Leben in Anmessung an die örtlichen und zeitlichen Gegebenheiten zu realisieren.

.../...

BEGEGNUNG MIT DEM PRIESTERTUM

WIR DÜRFEN NACHFOLGEND EIN GESPRÄCH MIT DEM JUNGEN ARCHIMANDRITEN ANTOINE (SERGUIEVSKI) WIEDERGEHEN, DER DIE CHRISTUS-ERLÖSER-GEMEINDE IN ASNIÈRES BEI PARIS (FRANKREICH) BETREUT UND IM OKTOBER 2016 GEWEIHT WORDEN IST.

Guten Tag, Vater Antoine! Sie sind Priester in Asnières direkt bei Paris. Danke, dass Sie unsere Fragen für das « Feuillet de l'Exarchat » beantworten, die wir Ihnen als einem jungen Priester stellen möchten, wenn Sie gestatten, dass wir das noch sagen dürfen. Könnten Sie sich unseren Lesern kurz vorstellen?

Ich werde bald 30 Jahre alt und bin gebürtig aus der Donetsk-Region in der Ukraine. Die Familie meines Vaters stammt aus der Gegend von Kaluga in Rußland.

In Kiev in der Ukraine konnte ich das Seminar besuchen und habe im Anschluss die Kurse in der theologischen Akademie absolviert. Im gleichen Zug habe ich Philosophie studiert. Ein wissenschaftliches Profil ist jedoch bei mir grundlegend vorhanden.

Ich habe daraufhin in der Verwaltung der ukrainischen Kirche gearbeitet, sowie als Assistent und Sekretär von Metropolit Vladimir von Kiev. Dadurch habe ich Frankreich kennen- und schätzen gelernt, denn ich durfte Metropolit Vladimir begleiten, als er in einem Pariser Krankenhaus versorgt wurde. Daher fiel meine Wahl auf



Als ich 1986 geweiht wurde, geschah das für eine sehr kleine deutschsprachige Gemeinde im Rheinland, deren damaliger Rektor, Erzpriester Sergius Heitz, diese Gemeinde gegründet und erst siebzehn Jahre nach ihrer Gründung in unser Erzbistum überführt hatte. Das Bewusstsein der Zugehörigkeit zur Tradition und zu dem besonderen Profil unseres Erzbistums war entsprechend gering. Sechs Jahre nach meiner Weihe verließ derselbe Priester das Erzbistum wieder in Richtung je-

ner Jurisdiktion, die er 1975 verlassen hatte, um sich und die Gemeinde rue Daru anzuschließen.

Ich erwähne das nur, um zu verdeutlichen, in welches Chaos ich als junger, unreifer Priester geraten war. Paradoxiertweise gelangte ich zu einer immer bewussteren Identifikation mit unserer Diözese nicht so sehr wegen der das Gemeindeleben bestimmenden Umstände und Gegebenheiten, sondern durch den Widerstand gegen eine durch teilweise chaotische Zustände und interne Antagonismen dominierte Realität. Das war um so schwieriger, als ich in dieser Zeit, zwischen 1992 und 2005 der einzige Kleriker unseres Erzbistums in Deutschland war. Es wird darum jedem einleuchten, dass mir nur die besondere Liebe und Hilfe, die mir Erzbischof Georg von Evdokias und Erzbischof Sergij von Evkarpia seligen Angedenkens in jener Zeit gewährt haben, ermöglicht haben, diese schwierige Zeit heil zu überstehen.

Ich möchte im Folgenden einige Konstanten nennen, die mein konkretes Leben als Gemeindepriester bis heute bestimmen.

Ich bin seit 1986 verheiratet, also fast ebenso lange Priester wie Ehemann. Gott hat uns drei Kinder geschenkt, zwei Töchter und einen Sohn. Die Ehe und die Familie waren und sind für mich auch und gerade als Priester eine fundamental wichtige Erfahrung. Ich habe meine Familie zwar als Herausforderung, aber nie als einen Nachteil oder als eine Beeinträchtigung meines priesterlichen Lebens erfahren. Ganz im Gegenteil. Das bedeutet nicht, dass das Familienleben eines orthodoxen Priesters unter den spezifischen Bedingungen orthodoxen Lebens in Westeuropa ein Idyll ist. Die doppelte Belastung durch den Dienst in der Gemeinde und den Brotberuf erfordert von der Matuschka und den Kindern Opferbereitschaft und führt zu Einschränkungen jeder Art. Und die Grenzen der Leistungsfähigkeit aller werden einem ständigen Test unterzogen, den alle Beteiligten nur im Glauben bestehen können.

Die Gemeinde der heiligen Erzengel, der ich diene, feiert ihre Gottesdienste in deutscher Sprache. Solange ich Priester bin, widme ich mich dem Übersetzen liturgischer Texte in die deutsche Sprache. Das macht mir sehr viel Freude, ist aber auch mit Mühe

.../...

Frankreich, als ich die Möglichkeit bekam, meine Studien im Ausland zu beenden. Ich studiere zur Zeit am Institut Saint-Serge auf dem Niveau Master 1. Gleichzeitig besuche ich die Kurse Französisch als Fremdsprache an der Universität Paris X-Nanterre.

Wie sind Sie Priester geworden?

Seit meinem zehnten Lebensjahr habe ich am Altar gedient. Das hat mich mit einer großen Liebe zum liturgischen Leben erfüllt.

Warum?

Sehr schnell war mir klar, dass das meine Berufung ist.

Und was bedeutet das für Sie?

Ausnahmslos allen Gläubigen zu helfen. Es kommt sogar vor, dass ich einfachen Passanten begegne, die oft nicht orthodox sind, und mit ihnen tiefsinnige Diskussionen führen kann.

Dann das liturgische Leben sicherstellen und hier vor allem die Heilige Eucharistie, die in meinem Verständnis das Fundament für alles ist.

Sind Sie mit einer Gemeinde betraut?

Ich bin verantwortlicher Priester der Pfarrgemeinde Christus-erbarmungsvoller Erlöser in Asnières bei Paris, einer der ältesten Pfarrgemeinden unserer Diözese.

Die Gemeinde in Asnières hat eine sehr lange und reiche Geschichte und ist gesegnet mit eigenen Traditionen. Diese Traditionen waren nicht von einem Tag auf den anderen da, sondern haben sich in Jahrzehnten ausgebildet; wir müssen diese Überlieferungen mit Sorgfalt bewahren, wie auch das Andenken der Gründer unserer Gemeinde. Und zu ihrem Gedächtnis haben wir ihre Anstrengungen weiterzuführen.

Was bedeutet es, Priester in einer Gemeinde zu sein?

Der Dienst eines Priesters ändert das Leben der Person vollständig. Für den Priester heißt das, dass er keinen freien Tag hat, dass es keinen Zeitraum gibt, in dem der Priester abwesend ist. Deshalb versuche ich bei der Ausübung meines Dienstes, mir ein Beispiel zu nehmen an meinen geistlichen Vätern, die ihrer Herde Tag und Nacht gedient haben.

Der Dienst des Priesters in einer Gemeinde bringt es auch mit sich, dass er singen können, Prophoren backen und sich sorgen sollte um die Schönheit des Kirchenraums. Wir sollten immer zusammen mit den Gläubigen an die guten Werke denken und den Kranken, Armen und Bedürftigen helfen, jeder, wie er kann. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe.

Helfen Ihnen die Gläubigen bei Ihren Aufgaben, und wenn ja, auf welche Weise?

Ganz allgemein kann ich viel von den Gläubigen der Pfarrei lernen. In Asnières sind es Gläubige auf höherem intellektuellen Niveau, als ich es aus der Ukraine gewöhnt bin. Sie sind zudem oft älter als ich. Viele von ihnen konnten sich seit ihrer Kindheit mit einer sehr hochzuschätzenden liturgischen und spirituellen Tradition vertraut machen. Ich bin glücklich darüber, dass ich auf ihre Unterstützung setzen darf. Außerdem bin ich mir dessen bewußt, dass ich bis zum Ende meiner Tage von den Gläubigen der Pfarrei lernen kann.

Wie sieht Ihr Privatleben aus?

Gott sei es gedankt: Ich darf direkt bei der Kirche wohnen. Das erlaubt mir, häufiger zu zelebrieren. Aber es gibt mir auch die Gelegenheit, nahe bei den Gläubigen zu sein, die wissen, wo sie mich finden können.

Ich studiere und werde bald meinen zweiten Studienabschluss am Theologischen Institut Saint-Serge machen. Das ist eine Bereicherung meiner theologischen Bildung und meines Verständnisses des Lebens der russischen Emigration.

Es ist sehr gut, wenn der Priester nahe bei den Menschen sein kann. Für mich persönlich, als Mönch und Priester, ist es einfacher, das turbulente Leben der Welt zu meiden, wenn ich meinen pastoralen Dienst erfülle.

und Entsagung verbunden. Es ist eine Arbeit im Verborgenen. Man muss wissen, dass in Deutschland eine systematische Übersetzungsarbeit in neuerer Zeit kaum geleistet worden ist und dass die Übersetzungen aus dem 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Ansprüchen des liturgischen Gebrauchs nicht genügen. Erst in jüngster Zeit kümmert sich eine Kommission im Auftrag der Orthodoxen Bischofskonferenz um einen normierten Text für die Göttliche Liturgie und die Mysterien. Alles befindet sich noch im Experimentalstadium.

Da die Gemeinde jetzt etwa achtzig eingetragene Mitglieder hat, von denen sich durchschnittlich am Sonntag dreißig bis vierzig zur Liturgie versammeln, bin ich, wie fast alle unsere Priester, darauf angewiesen, meinen Lebensunterhalt anderweitig zu verdienen. Seit 1990 arbeite ich als Sekretär in der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland in Bonn. Dieser Umstand ermöglicht es mir, die orthodoxen Dinge, besonders die jurisdiktionellen Fragen, in unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen. Da meine Gemeinde dem Neuen Kalender folgt, kann ich trotz dieser Arbeit jedenfalls die Hauptfeste des Kirchenjahres auch dann feiern, wenn sie auf Werktage fallen. Allerdings bedeutet die Distanz von 70 Kilometern zwischen Bonn und Düsseldorf, dass ich wöchentlich im Durchschnitt 400 bis 500 Kilometer mit dem Auto unterwegs bin, um in meiner Gemeinde dreieinhalbmal pro Woche im statistischen Mittel präsent zu sein.

Als deutschsprachiger orthodoxer Priester und dank meiner Tätigkeit in der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland bin ich seit Beginn meines priesterlichen Lebens im ökumenischen Dialog beansprucht. Der ökumenische Dialog ist ein konstitutiver Teil meiner Arbeit. Er hilft mir zu einer realistischen Einschätzung der orthodoxen Möglichkeiten, Aufgaben und Defizite in dem weiten Feld der Martyria. Und er nötigt zu einer Wahrnehmung der Orthodoxie als Gesamtheit.

Ein ganz besonderes Arbeitsfeld ist der innerorthodoxe Dialog. Dazu gibt Düsseldorf mit sechs orthodoxen Gemeinden unterschiedlicher jurisdiktioneller Zugehörigkeit und großer quantitativer Disparität innerhalb des von der Orthodoxen Bischofskonferenz

gegründeten Instituts sogenannter „Pfarrkonferenzen“, also priesterlicher Konferenzen in einer Stadt oder in einer Region, genug Veranlassung. Für mich, der ich in Düsseldorf weder wohne noch arbeite und noch dazu wenig Zeit habe, ist es nicht leicht, mich mit der gebotenen Intensität an diesem Dialog und seinen praktischen Konsequenzen zu beteiligen. Eigentlich eröffnet sich hier für alle pastoralen Belange ein weites Feld fruchtbarer Zusammenarbeit. Bisher bleibt allerdings die Realität noch weit hinter den Möglichkeiten zurück. Trotz mehrerer Jahre der Erprobung stehen wir noch immer am Anfang.

Zum Schluss möchte ich noch einen Punkt berühren, der natürlich für einen Priester und seine Gemeinde ganz besonders wichtig ist: die Kirche und das Gemeindehaus. Die ersten 50 Jahre ihres Bestehens nutzte die Gemeinde eine ihr von der Stadt Düsseldorf auf unbestimmte Zeit überlassene historische Kirche und das dazu gehörende winzige Gartenhaus eines Anfang des 20. Jahrhunderts aufgelassenen Friedhofs am Stadtrand. 2008 sind wir in eine größere, etwas zentraler gelegene Kirche mit einem ansprechend großen Gemeindehaus umgezogen. Bis jetzt sind wir Mieter dieser Kirche, die zwar als erstes orthodoxes Gotteshaus nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1962 mit bis zu 70 % öffentlichen Geldern für orthodoxe Christen, die kriegsbedingt ihre Heimat in der damaligen Sowjetunion und auf dem Balkan verlassen mussten und meist staatenlos waren, gestiftet wurde, inzwischen aber in das Eigentum des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche des Rheinlands übergegangen ist.

Jetzt soll diese Kirche samt Gemeindehaus und Grundstück verkauft werden. Wir haben uns gerade erst entschlossen, uns der Herausforderung zu stellen und den Kaufpreis zu akzeptieren – wohl wissend, dass wir alle Kräfte mobilisieren müssen, um dieses Ziel des Erwerbs unseres Gotteshauses und des Gemeindezentrums mit Gottes Hilfe und der Opferbereitschaft unserer Gläubigen zu erreichen.

*Bonn, den 18. Juli 2018
Erzpriester Peter Sonntag*

19. PANAMERIKANISCHES KONZIL DER ORTHODOXEN KIRCHE IN AMERIKA



ES WAR MIR VERGÖNNT, ALS VERTRETER UNSERER DIÖZESE AM 19. PANAMERIKANISCHEN KONZIL DER ORTHODOXEN KIRCHE IN AMERIKA TEILNEHMEN ZU KÖNNEN.

Am Konzil, das vom 23. bis 27. Juli in St. Louis stattfand, nahmen etwa 600 Personen teil. Als Thema stand der Satz « Für das Leben der Welt » im Mittelpunkt. Das gleichnamige Buch von Vater Alexander Schmemmann bildete dann auch die Grundlage für die

Überlegungen, die der Primas der Kirche, Metropolit Tichon, unter dem Titel « Von welchem Leben sprechen wir » veröffentlichten ließ.

Was mich zuallererst überrascht hat, ist die offenkundige Existenz des gemeinsamen Erbes des Konzils von Moskau, das die OCA und unser Erzbistum empfangen haben. Wir funktionieren folglich auf ähnliche Weise. Man findet den Vorstand des Konzils wieder, der aus zwei vom Konzil gewählten .../...

Vize-Präsidenten gebildet wird, einem Priester und einem Laien. Auch die Zusammensetzung des Konzils erinnert an unsere Diözesanversammlung mit ihren Klerikern und Laiendelegierten aus jeder Pfarrgemeinde, obwohl nicht alle vertreten sind.

Was mich am meisten erstaunt hat, war die Atmosphäre des Konzils: ein Klima der Freude und ein Moment kirchlicher Zusammengehörigkeit. Die Menschen kommen als Familie und für die Kinder findet parallel ein eigenes Programm statt. Allerdings geht man geschlossen in die Gottesdienste und die Teilnehmer sind froh darüber, wieder als Familien beisammen zu sein; es ist ein wirkliches Fest. So wurde denn auch der Vorschlag einer Statutenänderung des Konzils durch die Versammlung abgelehnt, die vorsah, das Konzil nur alle vier Jahre statt der bisherigen drei Jahre zusammentreten zu lassen. Das zeugt von der Wichtigkeit, die die Teilnehmer dieser Zusammenkunft beimessen, selbst wenn einige fürchten, dass die Begegnungen überhand nehmen vor der notwendigen Arbeit, die das Konzil zu bewerkstelligen hat.

Die Arbeit des Konzils gleicht der unserer Versammlungen mit ihrer beeindruckenden Anzahl von Berichten, wenngleich einige von ihnen als Videoaufzeichnungen beigesteuert werden, um sie leichter verdaulich zu gestalten. An zwei Nachmittagen fanden Gesprächsrunden statt, die den Teilnehmern Gelegenheit geben sollten, gewisse Problematiken tiefergehend diskutieren zu können. Diese insgesamt sechs Gesprächsrunden wurden von zwei Bischöfen und einigen Experten moderiert. Jeder fand dadurch für seinen Beitrag ein Forum und die Bischöfe konnten die Meinungen aufnehmen, um sie dann auf der Synode zu diskutieren. Die Gesprächsrunden behandelten 1) das geistliche Leben, 2) die Sorge um die Priester, 3) Wie sorgen wir uns um das, was Gott uns anvertraut hat?, 4) die Beziehung zu den Mitmenschen, 5) Evangelisierung und Mission und 6) Evangelisierung in unseren Pfarrgemeinden.

Der liturgische Tag während des Konzils sah folgendermaßen aus: Man begann mit der Liturgie um 6 Uhr morgens, die von



den verschiedenen Klerikern gefeiert wurde und die von einem Chor samt Chorleiter mitgestaltet wurde, die jedes Mal wechselten. Nach der Liturgie wurde ein Akathist gefeiert vor einer der wundertätigen Ikonen, die zum Konzil mitgebracht worden waren. Der Akathist vor der Ikone der Gottesmutter von Sikta, zelebriert vom Bischof von Alaska und seinem Klerus, war besonders eindrücklich. Am Abend wurde dann die Vesper gesungen, gefolgt von einer Homilie.

Ein bewegender Augenblick war der Segen am Ende der bischöflichen Liturgie für eine Familie, die nach Südkorea in die Mission geht. Das ist nicht nur ein Zeugnis für die Universalität der Kirche, sondern auch für die dynamische Vitalität der Orthodoxen Kirche in Amerika.

Das Leben der Orthodoxen Kirche in Amerika zeigt die Kraft auf, die die orthodoxe Kirche auf dem europäischen Kontinent haben könnte, wenn sie fähig wäre, zur Einheit zurückzufinden und all ihre Kräfte in den Dienst Christi, am Nächsten und für das Leben der Welt zu stellen. Natürlich ist die kanonische Situation der Kirche [der OCA] nicht geregelt, und doch legt sie Zeugnis von einer vitalen Kraft sondergleichen in Amerika ab; denn mehr als alle anderen Diözesen nimmt sie teil an den panorthodoxen Organisationen (Mission, humanitäre Hilfe, Gefängnisseelsorge...).

Vater Serge Sollogoub, Paris



ORDINATION VON ERZBISCHOF JOHANNES

Lektor:

PIERRE BENIC bestellt Lektor für die Gemeinde Saint-Séraphin-de-Sarov et de la Protection-de-la-Mère-de-Dieu – Paris (Fr), den 8. Januar 2017.

NICOLAS VODÉ bestellt Lektor für die Gemeinde Saint-Séraphin-de-Sarov et de la Protection-de-la-Mère-de-Dieu – Paris (Fr), den 8. Januar 2017.

SYLVAIN BARON bestellt Lektor für die Gemeinde Saint-Brieuc (Fr), den 22. Januar 2017.

THEOPHILE VITALIS bestellt Lektor für die Gemeinde Saint-Brieuc (Fr), den 22. Januar 2017.

ION BALEANU bestellt Lektor für die Gemeinde of the Annunciation – Oxford (G.B.), den 25. März 2017.

PETER COUSINS bestellt Lektor für die Gemeinde Saint Anne – Northampton (G.B.), den 28. Mai 2017.

OLEKSANDR HERASYMENKO bestellt Lektor für die Gemeinde Saint-Georges – Marseille (Fr), den 13. August 2017.

SERGIU CUJBA abestellte Lektor für die Gemeinde Présentation-de-la-Vierge-au-Temple – Paris (Fr), den 13. Dezember 2017.

ARISTOBOULOS (KARL) LYON bestellt Lektor für die Gemeinde Saint Aristoboulos – Bournemouth (G.B.), den 28. Oktober 2017.

JAMES ANGUS bestellt Lektor für die Gemeinde Saint Symeon the Righteous and the Holy Prophetess Anna, in Redbourn (Harpenden — G.B.), den 29. Oktober 2017.

JEAN-PHILIPPE DELAGE abestellte Lektor für die Gemeinde Saint-Nicolas-le-Thaumaturge – Toulouse (Fr), den 17. Dezember 2017.

CYRIL BOLAND bestellt Lektor für die Gemeinde Saint-Nicolas-le-Thaumaturge – Toulouse (Fr), den 17. Dezember 2017.

DAVID POPKHADZE bestellt Lektor für die Gemeinde Saint-Nicolas et Sainte-Alexandra – Nice (Fr), den 19. Dezember 2017.

JULIEN MOULARD abestellte Lektor für die Gemeinde Saint-Nicolas et Sainte-Alexandra – Nice (Fr), den 19. Dezember 2017.

LOÏC ITALIA bestellt Lektor für die Gemeinde Saint-Basile-le-Grand et Saint-Alexis-d'Ugine – Nantes (Fr), den 24. Dezember 2017.

IHOR KUSHNIR bestellt Lektor für die Gemeinde Saint-Nicolas-le-Thaumaturge – Donostia/San Sebastián (Es), den 28. Januar 2018.

HENRI MAUREL bestellt Lektor für die Gemeinde Sainte-Hélène et la Sainte-Croix – Montpellier (Fr), den 8. Juli 2018.

Subdiakon:

STEPHEN (MORYS) IRELAND bestellt Subdiakon für die Gemeinde Saint Peter and Saint Paul, Clapham – London, den 28. Mai 2017.

DANIEL LOSSKY bestellt Subdiakon für die Gemeinde Sainte-Trinité et des Saints-Côme-et-Damien – Bruxelles (Be), den 1. november 2017.

VLADIMIR – CHARLES LEROUX ZIEGLER bestellt Lektor dann Subdiakon für die Gemeinde Saint-Séraphin-de-Sarov et de la Protection-de-la-Mère-de-Dieu – Paris (Fr), den 31. März 2018.

Diakon:

RENAUD PRESTY bestellt Diakon für die Gemeinde Saint-Séraphin-de-Sarov et de la Protection-de-la-Mère-de-Dieu – Paris (Fr), den 8. Januar 2017.

NICOLAS PETIT bestellt Diakon für die Gemeinde la Trinité et Saint-Hilaire-de-Poitiers – Poitiers (Fr), den 15. Januar 2017.

VLADIMIR SPARTA bestellt Diakon für die Gemeinde St Bega, St Mungo and St Herbert in Keswick (G.B.), den 28. Mai 2017.

CHRISTOPHE GUÉRIN bestellt Diakon für die Gemeinde Saint-Alexis-d'Ugine – Clairefontaine (Fr), den 10. September 2017.

LAURENT MARCHAL-HEUSSLER bestellt Diakon für die Gemeinde Saints-Hiérarques : Basile-le-Grand, Grégoire-le-Théologien et Jean-Chrysostome – Metz (Fr), den 1. Oktober 2017.

MARON (MARIO) ABI NADER bestellt Diakon für die Gemeinde Sainte-Rencontre-de-notre-Seigneur, – Lourdes (Fr), den 17. Dezember 2017.

THEOPHILE VITALIS bestellt Diakon für die Gemeinde Saint-Brieuc de Plérin – Saint-Brieuc (Fr), den 4. März 2018.

VICTOR CRETU bestellt Diakon für die Gemeinde Saint-Donato – Como (It), den 18. März 2018.

ALAIN MONNIER bestellt Diakon für die Gemeinde Saint-Jean-de-Cronstadt et Saint-Nectaire-d'Egine – Rennes (Fr), den 24. März 2018.

ERIC PRAT bestellt Diakon für die Gemeinde Christ-Sauveur et de la Dormition – Vichy (Fr), den 22. April 2018.

EMMANUEL LOMÜLLER bestellt Diakon für die Gemeinde l'Annonciation – Angers (Fr), den 12. Mai 2018.

FRANCK-ABRAHAM PARANS bestellt Diakon für die Gemeinde Sainte-Hélène et la Sainte-Croix de Montpellier (Fr), den 12. Juli 2018.

ANASTASIOS-BRANDON GALLAHER bestellt Diakon für die Gemeinde the Holy Prophet-Elias in Exeter (G.B.), den 15. Juli 2018.

THOMAS MICHAEL ZMIJA VON GOJAN bestellt Diakon für die Gemeinde Saint-Martin-de-Tours – Balingen (Dt), den 30. Juni 2018.

Priester :

IGOR TATARINTSEV bestellt Priester für die Gemeinde Protection-de-la-Mère-de-Dieu et

Saint-Alexandre-de-Neva – Biarritz (Fr), den 6. Januar 2017.

SERGEY KRIGER bestellt Priester für die Gemeinde Saint-Jean-Chrysostome et Saint-Servais – Maastricht (Pays-Bas), den 13. August 2017.

JEAN DRANCOURT bestellt Priester für die Gemeinde Saint-Serge-de-Radonège et Saint-Vigor de Bayeux (Fr), den 10. September 2017.

JULIAN LOWE bestellt Priester für die Gemeinde St Aidan & St Chad, Nottingham (G.B.), den 29. Oktober 2017.

MICHEL (ALEXANDER EVELSON) bestellt Priester für die Gemeinde la Sainte-Trinité et des Saints-Côme-et-Damien – Bruxelles (Be), den 1. november 2017.

RENAUD PRESTY bestellt Priester für die Gemeinde Saint-Séraphin-de-Sarov et de la Protection-de-la-Mère-de-Dieu – Paris (Fr), den 21. Mai 2018 .

Tonsure :

Diacre VICTOR (CRETU) a été tonsuré dans le rasophorat (premier degré de la vie monastique) en la chapelle de la crypte de la basilique Saint-Nicolas-de-Bari (It), den 21. Mai 2018.

« Und ihr werdet meine Zeugen sein »

(Apostelgeschichte 1,8)

XVI. ORTHODOXER KONGRESS IN WESTEUROPA

1.-4. November 2018

Manosque, Sainte-Tulle - Frankreich

Unter der Schirmherrschaft der Konferenz der orthodoxen Bischöfe in Frankreich



Gemäss dem Wort unseres Herrn sind die Christen dazu berufen, die Erfahrung der Liebe Gottes in die Welt ausstrahlen zu lassen. Wie können die Gläubigen, als Einzelne oder in Gemeinschaft, diese Mission angesichts der Komplexität der heutigen Welt realisieren?

Wie kann man ein authentisches Zeugnis über Christus in einem säkularisierten Kontext ablegen? Wie das Leben und das gesellschaftliche Handeln in ein Zeichen der Gegenwart Christi verwandeln? Wie trotz der Spaltungen im Christentum die Einheit der Kirche bezeugen?

Um diese Fragen in Stunden der Reflexion, des Zusammenseins und des Gebetes zu vertiefen, sind Sie herzlich eingeladen, an diesem XVI.

Orthodoxen Kongress teilzunehmen!

Anmeldung und Information :

www.fraternite-orthodoxe.eu



Seit 1971 organisiert die Orthodoxe Fraternität in Westeurope alle drei Jahre einen Kongress, der orthodoxe Bischöfe, Priester, Diakone und Gläubige versammelt, um eine Überwindung der strukturellen Fragmentierung, die sie in Westeurope noch voneinander trennt, anzubahnen.

Die orthodoxe Fraternität ist eine kirchliche Initiative, begonnen in den 60er Jahren, insbesondere dank Persönlichkeiten wie Olivier Clément, Elisabeth Behr-Sigel, V. Cyrille Argenti und Jean Tchékane,...

Sie versteht sich als ein Raum der Freundschaft, der Personen, Bewegungen und Gemeinschaften versammelt, die für die Einheit und das Zeugnis der Orthodoxen Kirche in Westeurope zusammenarbeiten wollen. Sie ist auch die Initiatorin mehrerer liturgischer und katechetischer Veröffentlichungen.

Dear Friends in Christ,

I'm writing to let you know that the 16th Congress organized by the Orthodox Fraternity is happening in approximately one month.

The Congress will take place in the South of France close to Manosque. This gathering will be inspired by the word of our Lord: « And you shall be my witnesses » (Acts 1.8). It will be an excellent opportunity to affirm our common in faith beyond everything that could threaten the unity of our Church.

If you wish to come there is still space available. To register now and for all practical information regarding the program and accomodations, please follow the link below.

www.fraternite-orthodoxe.eu/en

Don't hesitate to share the news around you!

We wish you a beautiful entrance in the new liturgical year.

On behalf of the preparation team,

In Christ, Daniel Lossky, Secretary General